BIBLISCHES SONNTAGS BLATT

BIBELWERK LINZ

1. Lesung:
2 Chr 36,14–16.19–23
Antwortpsalm:
Ps 137,1–6
2. Lesung: Eph 2,4–10
Evangelium: Joh 3,14–21

Zum Leben erhöht

Mit großen Schritten eilt das Kirchenjahr den Kartagen entgegen und die Passion Jesu wirft in den liturgischen Texten bereits ihre Schatten voraus. Auch im Johannesevangelium wird bereits in den Eingangskapiteln – und damit lange vor der eigentlichen Passion – versucht, eine Deutung des Todes Jesu vorzulegen. Gleichzeitig wird der Weg Jesu von Beginn an unter dem Aspekt seiner Erhöhung gesehen; sie stellt nicht nur den tragischen Höhepunkt seines Konflikts mit seinen Gegnern dar, sondern bildet als Erhöhung zu Gott den Zielpunkt des Lebens Jesu.

Aus dem Evangelium nach Johannes:

In jener Zeit sprach Jesus zu Nikodémus:
14 Wie Mose die Schlange in der Wüste erhöht hat, so muss der Menschensohn erhöht werden,
15 damit jeder, der glaubt, in ihm ewiges Leben hat.
16 Denn Gott hat die Welt so sehr geliebt, dass er seinen einzigen Sohn hingab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren geht, sondern ewiges Leben hat.
17 Denn Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, damit er die Welt richtet, sondern damit die Welt durch ihn gerettet wird.
18 Wer an ihn glaubt, wird nicht gerichtet; wer nicht glaubt, ist schon gerichtet, weil er nicht an den Namen des einzigen Sohnes Gottes geglaubt hat.
19 Denn darin besteht das Gericht: Das Licht kam in die Welt, doch die Menschen liebten die Finsternis mehr als das Licht; denn ihre Taten waren böse.
20 Jeder, der Böses tut, hasst das Licht und kommt nicht zum Licht, damit seine Taten nicht aufgedeckt werden.
21 Wer aber die Wahrheit tut, kommt zum Licht, damit offenbar wird, dass seine Taten in Gott vollbracht sind.

Kommentar zum Evangelium

Die Evangelienstelle ist eingebettet in das Gespräch Jesu mit Nikodemus, einem Mitglied des Hohen Rates. In durchaus ironischem Ton wird das Unverständnis eines Vertreters des höchsten religiösen Gremiums geschildert; er ist nicht in der Lage, die Tiefendimensionen der Aussagen Jesu nachzuvollziehen. So verschwindet er als Figur still und heimlich aus dem Gespräch, während Jesus fast monologhaft seine Ausführungen fortsetzt, und nun den Lehrer selbst lehrt.

Doch nicht nur Jesus und Nikodemus stehen zueinander im Kontrast. Auch die Rede Jesu lebt von Gegensatzpaaren: So stehen einander Abstieg und Erhöhung, Licht und Finsternis, Tun des Bösen und Tun der Wahrheit gegenüber – eine Sprachform, die typisch für das Johannesevangelium ist.

Uralte Bilder

Neben der kontrastreichen Sprache will der Verfasser durch Themen und Bilder des Alten Testaments Jesu Leben und Botschaft deuten. Hier ist es der Bezug auf Num 20,6–9: In dieser Erzählung wird das murrende und sich auflehnende Volk Israel auf der Wanderung durch die Wüste von Schlangen heimgesucht, deren Bisse tödlich enden. Mose tritt betend für das Volk bei Gott ein und bekommt den Auftrag, eine Schlange aus Kupfer zu fertigen, die auf einer Stange jedem Gebissenen Rettung bringt, wenn er auf sie blickt. Bereits die spätere Weisheitsliteratur macht deutlich, dass weder das Schlangenbildnis Rettung gebracht hat noch deren Produzent Mose, sondern Gott allein (Weish 16,5–11). Die Analogie des Bildes ist klar: In der Erhöhung tritt Gott als Retter und Lebensspender auf.

Erhöhung

In Bezug auf seinen Tod spricht Jesus im Johannesevangelium zumeist von „erhöhen", damit ist natürlich zunächst ein Bezug zur Hinrichtungsart des Kreuzes hergestellt, aber zugleich wird eine andere Wirklichkeit sichtbar: Im Tod Jesu geschieht zugleich auch seine Auferstehung und sein Aufstieg zum Vater. Johannes begreift Jesu Tod als ein Sterben ins Leben hinein. Dieses Geschehen aber ist kein Selbstzweck. Dreimal wird in den Versen 15–17 der Zweck von Menschwerdung und Tod Jesu wiederholt: Rettung und ewiges Leben für jene, die ihre Existenz an ihn binden. Der Tod Jesu wird also bereits ganz früh in der Erzählung thematisiert und von Beginn weg als Lebensereignis umgedeutet.

Ewiges Leben

Zweimal spricht Jesus davon, dass jeder der an ihn glaubt „ewiges Leben hat". Auffällig ist dabei die Gegenwartsform. Ewiges Leben ist hier für Jesus nicht ein Zustand, der erst im Jenseits durch eine Art Tausch vom „irdischen" zum „himmlischen" Leben beginnen würde, sondern im Hier und Jetzt dieser Welt schon grundgelegt ist. Ewiges Leben ist dabei auch nicht gleichzusetzen mit „Unsterblichkeit", denn dieses ewige Leben reicht – so zeigt es Jesu Sterben – durch den Tod hindurch. Vielmehr ist es die lebendige Beziehung zu Gott, die durch alle Widernisse und Grenzen des Lebens hindurch bestehen bleibt, sodass keiner verloren geht, sondern lebt.

Reinhard Stiksel

Mit den Schrifttexten durch die Woche ...

- Wohin orientiere ich mich, wenn ich Sehnsucht nach Leben habe?
- Was schenkt mir Hoffnung angesichts der Endlichkeit meines Lebens?
- Was bedeutet Glauben für mich?

Zum Nachdenken ...

Glauben ist ein zentraler Begriff dieses Textes: Er erschließt die Wirklichkeit, führt zu wahrhaftig gutem Tun und stiftet lebendige Beziehung über den Tod hinaus. Damit ist Glauben weit mehr als das Fürwahrhalten und Bekennen theologischer Sätze, sondern das tiefe Vertrauen zu Gott, das mich durch Krisen und schwierige Zeiten trägt, aber auch in den frohen Stunden des Lebens Halt und Hoffnung gibt.

Glauben zum Leben

Glauben vertröstet nicht auf ein Morgen
Er beginnt im Hier und Jetzt.
Glauben ist nicht das Gegenteil von Wissen,
sondern der nächste Schritt.
Glauben verspricht mir keine heile Welt,
aber Hoffnung in meinen Herausforderungen.
Glauben braucht kein starres Dogmengerüst,
weil er lebendige Beziehung schenkt.

Reinhard Stiksel

Sonntagsblatt DIGITAL

Impressum: Diözese Linz
Herausgeber: Bibelwerk Linz,
Kapuzinerstr. 84, 4020 Linz
☎ 05 1785-3231;
bibelwerk@dioezese-linz.at;
www.bibelwerklinz.at
Bibeltext: Lektionar I I 2020
© 2026 staeko.net
Foto: ©Ingrid Penner